August Gottlieb Preuschen

Grundriß der Typometrischen Geschichte

Basel: bey Johann Schweighauser, 1778

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1689732695

Praesentat. d. 24 April 1778.

Grundriß
der
Typometrischen Geschichte
von
August Gottlieb Preuschen.

BASEL,
bey Johann Schweighauser.

1778.

Erster Abschnitt.

Von dem Anlasse und Fortgange der typometrischen Erfindung.

Eine nach verschiedenen Jahrhunderten in dem typographischen Fache gemachte neue Entdeckung, welche unter dem Namen der Typometrie in der Welt erschiene, hat die Aufmerksamkeit des empfindsamen und denkenden Publikums nicht nur erreget, sondern auch viele Fragen veranlasset, welche nicht anders, als auf eine gleichlautende Weise von den Erfindern beantwortet werden können. Obgleich dieses besondre Kunstphänomen die Ehre einer eignen Geschichte verdienet; so suche ich doch vielmehr durch diese gegenwärtige Abhandlungen allen überflüssigen Wiederholungen vorzubeugen. Ich will demnach die wesentlichen Umstände davon in der möglichsten Kürze erzählen.

Einen entfernten Anlas zu dieser unvermutheten Entdeckung gab mir im Jahre 1773. eine gewisse geographische Beschäftigung, bey welcher ich mir vorsetzte einige zu meinem Privatgebrauche nöthige Specialcharten in Nebenstunden zu entwerfen. So wohl der Entwurf, als die Berichtigung derselben nach der gemeinen Methode erfoderten mehr Zeit, als ich vermuthet hatte und liessen mich dennoch

nicht so bald, als ich wünschte, zu meinem Zwecke kommen. Ich sann auf praktische Vortheile zur Beschleunigung meiner Arbeit und fand solche in einem gradirten Winkelmaase. Nachdem ich mein geographisches Geschäfte vollendet hatte, so machte ich mir verschiedene Vorstellungen von dem weiteren Gebrauche dieses Instrumentes und glaubte endlich, daß es dem Buchdrucker bey seinen Correcturen die nützlichsten Dienste zu leisten geschickt sey. Die Gedanken von meinem vorigen Objekte waren mir noch neu, auf diese folgte hingegen unmittelbar der andre Gedanke von der nützlichen Anwendung meines Instrumentes in Buchdruckereyen. Und eben dieser Umstand ware die Ursache, so wenig er es sonst an sich selbst seyn konnte, daß ich die Vorstellung von der Verfertigung geographischer Charten mit meinen Gedanken von verschiedenen mechanischen Zeichnungen der Buchdruckerkunst verband, den Chartendruck mir zu einem Probleme machte und die praktische Auflösung desselben als möglich voraussetzte.

Ich untersuchte die Sache nach Gründen und fand in dem Mechanismus der Typographie eine mir auffallende nähere Bestätigung der Möglichkeit. Ich bemerkte die Folge meiner Gedanken, entwarf mir einige Regeln und entschlosse mich zu einem wirklichen Versuche. Ich verfügte mich deswegen zu einem Buchdrucker, in welchen ich einiges Vertrauen setzen könnte, und machte alle Vorkehrungen zu einer kleinen Probe. Diese gelang mir so weit, als sie bey einer noch so mageren Theorie von dem Chartensatze gelingen konnte. Sie bestund in einem Chärtchen, welches die

Insel

Insel Sicilien nur bedeutete und in dem hier bemerkten Aufzuge erschiene.

Dieser neuen so genannten Kunst gab ich nun den Namen einer Ingenieurie d'Estampe. Als ich mich auf diese Weise von der Möglichkeit des Chartendruckes, nach meiner Meinung, vollkommen überzeugt hatte; so gedachte ich davon zum Besten der niederen und gemeinen Schulen einen nützlichen Gebrauch zu machen. Indem ich aber zugleich erwog, daß man Kindern, bey welchen Vorurtheile viel leichter als bey Erwachsenen haften und in die nöthige Kenntnisse besonders von dieser Art höchstschädliche Einflüsse haben, in geographischen Gegenständen eine vollständige und angenehme Zeichnung und Beschreibung der Objekte liefern müste, so lies ich in der Ueberzeugung, daß meine Kunst zu dieser Absicht gegenwärtig noch nicht reif genug sey, meine Gedanken fahren, wenigstens verschob ich den Vollzug derselben, bis zu einer glücklichen und völligen Erledigung aller

Schwierigkeiten. Indessen ware die Auflösung des schweren Problemes von der gewöhnlichen Bildung der Gränzen und Flüsse meine beständige Uebung. Ich untersuchte daher den typographischen Mechanismus noch einmal und weit genauer, als vorher; indem ich nichts weniger im Sinne hatte, als solchen mit dem chalkographischen schicklich zu vereinigen. In diesem Betrachte bediente ich mich einer gestochenen Charte, zergliederte ihre Zeichnung und bemerkte die Verschiedenheit auf eben so viel gezeichneten Quadraten, als verschiedene Zeichen ich in der Arbeit des Kupferstechers gefunden zu haben glaubte.

Allein, welches Erstaunen; als ich schon über dreyhundert Zeichen zusammen hatte und noch nicht übersehen konnte, ob ich alles erschöpft hatte! Wie ich mir izt noch vorstellete, so muste die Summe derselben wenigstens bis auf die Hälfte höher steigen.

Sollten diese Zeichen nun zureichend besetzt werden, dachte ich, welche ungeheure Last von geographischen Typen, welche unerschwingliche Kosten, welche unvermeidliche Verwirrung wenn die Verschiedenheit auch wirklich durch Namen kennbar gemacht werden mögte! Und wo sind die schicklichen Namen, wo ist der Setzer der sie ordentlich fasset und regelmäsig anwendet? Ein grosser Contrast! Ich suchte aber auf einem vortheilhafteren Wege demselben auszuweichen und mir durch die Vorstellung ganzer Stücke zu helfen. Bey der vollständigen Bildung der Gränzen und Flüssen verlies ich mich auf die typographischen Punkten und

Sternchen,

Sternchen, bey der völligen Ausbildung der dadurch angezeigten Linien hingegen auf den Illuministen.

Daraus entstund also mein so genanntes **Formalsystem**. So wenig dasselbe meinem Zwecke in seinem ganzen Umfange entsprach, so gewis war es der Anfang zu einem bequemeren Wege. Denn es gab mir nach langen und ernsthaften Untersuchungen die eigentliche und erste Gelegenheit an die Hand den so tief versteckten Urstof zur richtigen Bildung der Flüsse und Gränzen zu entdecken. Ich muste demnach dieses als ein glückliches Resultat ansehen, daß ich die grosse Anzahl der gedachten geographischen Typen auf vier und zwanzig einschränken und eine jede mit einem seiner Verrichtung angemessenen Namen belegen konnte. Und das war mein eigentliches **Elementarsystem**. Mit dem 1774sten Jahre schlosse sich auf diese Weise meine mühsame Untersuchung. Ein wesentlicher Umstand ware es nun im Anfange des 1775sten Jahres, mich mit einem geschickten und der Typographie völlig gewachsenen Schriftkünstler einzulassen. Diesen fand ich in der Person des Herrn **Wilhelm Haas** in Basel, welcher mir aus seiner lesenswürdigen und mit auffallenden Tabellen versehenen Abhandlung von Stücklinien bekannt wurde. Diesem in der mathematischen Schule eines grossen **Bernoulli** gebildeten Künstler eröfnete ich mein Anliegen und sahe der Erfüllung meiner Wünsche begierig entgegen. So wenige Anstände ich vermuthete und so sehr ich auf die Ausführung meiner Sachen drang, so wurde ich dennoch von diesem sonst thätigen Manne nicht so wohl wegen seines weitläufigen

Berufes, als vielmehr wegen der verdrieslichen Lage seiner damaligen Umstände aufgezielet, ohne Hoffnung gelassen und so gar in die Gefahr gesetzt, mit meinem Gesuche abgewiesen zu werden. Denn die zwischen ihm und den Buchdruckern zu Basel über die von ihm selbst erfundene und zum Privatgebrauche bey seinen neuen typographischen Versuchen aufgestellte Presse entstandene Mishelligkeiten, der unerwartete Verlust seines sich darauf bezogenen Processes und die über ihn gerichtlich erkannte Einschränkung seiner auf die Vervollkommnung der Typographie auf solche Weise abzielenden Beschäftigungen hatten dessen aufstrebendes Genie, welches sonst die kräftigsten Ermunterungen verdienete, also ermüdet oder vielmehr niedergeschlagen, daß er sich nicht eher, als nach einem halben Jahre zu etwas Entscheidendem in Ansehung meines Gesuches entschliessen konnte. Meine Gedult wurde inzwischen auf die empfindlichste Probe gesetzt und noch zum Glücke durch den grossen Gedanken von den Fähigkeiten dieses Mannes bis zu einer günstigen und kathegorischen Erklärung unterhalten. Sein erstes Schreiben war mir desto erfreulicher, als er die Ausfertigung der geographischen Typen gegen einen uneigennützigen und sehr freundschaftlichen Accord versprach, dabey aber weit erheblichere Anstände, als mir jemals gemacht worden waren, mit vieler Gründlichkeit bemerkte. Dieses gab nun wieder Stoß zu neuen Untersuchungen, bis endlich die Theorie meines Elementarsystemes vollkommen berichtiget wurde.

Nun wurde dieser Künstler, Erfinder in seinem Fache und gab dem Mechanismus das Leben. Den guten Zweck

konnten

konnten wir um so viel weniger verfehlen, je mehr Harmonie in unsern Ideen anzutreffen war. Ein wesentlicher Umstand in schweren und gemeinschaftlichen Entdeckungen!

Herr Haas drückte sich gelegenheitlich in einem Schreiben darüber sehr artig aus. — „Wenn, schreibt er, „der Geist des Künstlers mit den Ideen des Erfinders „nicht zusammen stimmet und selbst erfinderisch wird; so „ist auch die gröste theoretische Möglichkeit nicht auszu„führen". —— Ich stund noch in der angenehmsten Erwartung als viele Hindernisse die Vollendung verzögerten. In dieser Zwischenzeit wendete ich mich aber am Schlusse des 1775sten Jahres an die kayserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg mit dieser neuen Kunst, unter dem Namen einer Typometrie, weil geographischen Bilder und Objekte nach geometrischen Regeln und Verhältnissen darinn geordnet werden musten. Mein Vorhaben fand einen unverdienten Beyfall, so wohl bey den Mitgliedern dieser erleuchteten Academie, als auch —, und vorzüglich, bey ihrem einsichtvollen und würdigen Vorsteher dem Freyherrn von Domaschney. Die vermißte Probe wurde hingegen ausdrücklich verlanget, indem Flüsse, Landesgränzen und Meerufer noch den grösten Anstand verursachten. —— Von dieser erfreulichen Begebenheit ertheilte mir ein Schreiben des Herrn Conferenzsecretarius Euler von dem 20. Febr. 1776. eine beruhigende Nachricht in folgenden Ausdrücken. . . .

„ Ich habe schon den 16ten vorigen Monathes die „ Ehre gehabt, der kayserl. Academie der Wissenschaften „ E. H. geehrteste Zuschrift vom 3. December v. J. nebst „ der angebogenen gedruckten Beilage Essais sur la Typo- „ metrie vorzulesen. Verschiedene Geschäfte haben mich „ aber verhindert darauf so gleich zu antworten. E. H. „ können vollkommen versichert seyn, daß die Academie „ so wohl als unser Herr Director Ihro kayserl. Majestät „ Kammerjunker v. Domaschnev dero schöne und unge- „ mein nützliche Erfindung, die geographischen Charten so „ wohl als allerley mathematische Risse und Plane aus „ Typen auf eine ähnliche Art zusammenzusetzen, wie in „ den Buchdruckereyen Schriften und Musikalien gesetzt „ werden, ihre vorzügliche Achtung gewürdiget habe. Ob „ sie aber gleich nicht an der Richtigkeit dieser Erfindung „ zweifelt, so wünschte sie dennoch vorhero einen Probe- „ abdruck zu sehen, bevor sie sich entschlösse wegen der Mit- „ theilung des Geheimnüsses sich mit E. H. in Bedingungen „ einzulassen: Denn es ist ihr nicht leicht zu begreifen, „ wie besonders der Lauf der Flüsse, die Ufer des Meeres „ und der Seen, die Gränzen u. s. w. genau ausgedrückt „ und aus Typen zusammengesetzt werden können. So „ bald aber die Academie hiervon augenscheinlich wird „ überführet worden seyn, so ist auch kein Zweifel, daß „ sie nicht ihr möglichstes beitragen wird E. H. zu befrie- „ digen und dadurch auch zugleich dero Erfindung „ zum allgemeinen Besten anzuwenden. Ich habe die „ Ehre E. H.

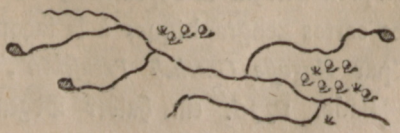
Solche

Solche gute Aussichten waren für mich beruhigend und in allen folgenden Unternehmungen entscheidend ja sie gaben der ganzen Sache eine vortheilhafte Wendung.

Zweyter Abschnitt.

Von typometrischen Versuchen.

Ich machte nun alle Einleitungen zu einer typometrischen Probe und suchte, um der Sache ein grösseres Gewicht zu geben, mit dem Herrn Haas, der an dieser Erfindung einen so grossen Antheil hatte und mir als ein wahrer Miterfinder, nicht aber als ein blos mechanischer Gehülfe, höchstinteressant war eine gesellschaftliche Verbindung zu errichten. Er lies sich meinen Vorschlag gefallen. Auf diese Weise wurde die Typometrie eine in allem Betrachte gemeinschaftliche Sache. Er machte daher alle zu einem Versuche erforderliche Vorkehrungen. Indessen wurde die Vollendung der Sache wegen vieler andern dringenden Berufsgeschäften dieses Mannes noch um ein Jahr aufgehalten. In dem Anfange des 1776sten Jahres sendete er mir aber die erste Typenprobe, welche nur in Flußlinien bestund und ein Stück von einem Walde zeigte.



Der

Der Anblick dieses kleinen Stückes beruhigte mich zwar, als ein Beweis von der zureichenden Brauchbarkeit des Elementarsystemes konnte aber meine Wisbegierde nicht so sehr befriedigen, als die nachfolgende vollständigere Probe.

Demnach wurde dieser typographische Künstler in dem Verlaufe von dreyhundert Jahren zu Basel der erste Typometer gleichwie Bernhard Richel 1476. an dem nämlichen Orte der erste Buchdrucker, der in dem angezogenen Jahre durch ein mit Vignetten veranstaltetes Buch — Spiegel menschlicher Behaltnüsse sich bekannt und berühmt machte. Diese Probe hatte nach meinen geringen Einsichten alle Eigenschaften, die mich bestimmen konnten, mit derselben, als einem typographischen Kunststücke den grossen und mir verehrungswürdigen Erdbeschreiber, Herrn Oberconsistorialrath und Doctor Büsching zu Berlin auf eine angenehme Weise zu überraschen. Ich sendete sie ein und hatte hernach das empfindliche Vergnügen, davon eine gelehrte Recension im 35. St. des vierten Jahrganges am 26. Aug. 1776. seiner W. N. zu lesen, wie folget.

„ *Essais prealables sur la Typometrie*, ou le moyen de
„ dresser les cartes geographiques à la façon des Impri-
„ meurs, par *Auguste Gottlieb Preuschen*, Diacre à la
„ cour de Bade. 1776. ein halber Bogen in Octav.

„ Diese

„ Diese Anzeige, verdienet grosse Aufmerksamkeit, ob sie
„ gleich nur die Sache saget, und (welches nicht nöthig
„ war,) vertheidiget, ohne die Art und Weise, wie sie
„ bewerkstelliget wird, zu erklären. Es ist bekannt, daß
„ man erst in der neuesten Zeit darauf verfallen ist, Noten
„ zu drucken, und daß es, ungeachtet viele daran gezweifelt,
„ recht wohl von statten gehet. Nun ist Herr Hofdiaconus
„ Preuschen zu Carlsruhe, auf die Erfindung gerathen,
„ Landcharten wie Bücher zu setzen und zu drucken. Um
„ eine Probe von dieser Kunst zu geben, läst er jetzt durch
„ den geschickten Herrn Haas zu Basel, die Charte von
„ Sicilien setzen, und ich habe davon einen Satz vor Augen,
„ der zwar noch ohne Namen ist, und nur Berge, Wald,
„ Flüsse, Wege, das Zeichen einer Stadt und eines Flecken,
„ und Gränzen zeiget: aber in der That die Erwartung so
„ übertrift, daß ich nach dem Anblick dieser Probe, so klein
„ sie auch ist, die Erfindung für thunlich und gut halten
„ muß. Man darf auch gar nicht zweifeln, daß sie von Zeit
„ zu Zeit werde vollkommener gemacht werden. Ihr Nutzen
„ ist klar. Vermittelst derselben werden Charten geschwinder
„ und wohlfeiler geliefert, und leichter als die in Kupfer
„ gestochenen, verbessert werden können. Ich wollte vor-
„ schlagen, daß man diese Kunst zunächst zu einem änlichen
„ Taschenbuch der Erdbeschreibung anwenden mögte, als
„ Joh. Ulrich Müller 1692. in seiner geographia
„ totius orbis compendiaria, geliefert hat, nämlich, daß
„ die obere Hälfte der Octavseite, zu einem Chärtchen von
„ einem Lande, und die untere Hälfte, zu einer geschickten
„ Erläuterung desselben, angewendet würde. Diese letzte,

„ müste

„ müste nichts von demjenigen wiederholen, was das
„ Chärtchen deutlich anzeiget, sondern nur in andern wich-
„ tigen und nützlichen Anmerkungen bestehen. Das könnte
„ für die Schulen und Reisenden ein brauchbares und wohl-
„ feiles Büchlein werden.

Wider alle Vermuthung verursachte diese Berlinische Nachricht eine nicht geringe Bewegung besonders unter den Typographen. Zu Leipzig behauptete Herr Joh. Gottlob Imanuel Breitkopf in einem Schreiben an den Herrn D. Büsching, daß er schon mehr als zwölf Jahre diese Sache unter seiner Hand habe und nunmehr entschlossen sey das was er gesagt habe, zu bethätigen. Herr D. Büsching lieferte dieses Schreiben im 36. St. des vierten Jahrg. unter dem 2. Sept. 1776. auf folgende Weise.

„ Was ich vor acht Tagen unter der Ueberschrift
„ Carlsruhe, von der Erfindung Landcharten zu setzen und
„ zu drucken, bekannt gemacht habe, hat mir folgenden
„ Brief eines wegen seiner Kunst und gelehrten Kenntniß
„ berühmten Mannes, verschaft, dessen Mittheilung den
„ Lesern dieses Wochenblatts gewiß angenehm seyn wird.

„ Ew. — Nachricht von der Erfindung einer Art,
„ Landcharten so wie Schrift zu setzen und zu drucken,
„ bestätigt die Möglichkeit, daß zweyerley Personen an
„ verschiedenen Orten auf einerley Gedanken kommen können.
„ Es ist bereits länger als zwölf Jahre, daß ich eben diese
„ Sache unter Händen habe, mit welcher ich aber aus
„ verschiedenen Ursachen nicht an das Licht habe kommen
„ wollen;

„ wollen; hauptsächlich deswegen, weil das Werk, dazu
„ ich es bestimmt hatte, noch nicht zu erscheinen reif war.

„ Die Möglichkeit, Landcharten wie Schrift zu setzen,
„ siehet ein jeder ein, der den Mechanismus der Druckerey
„ verstehet. Ich habe mich fast vierzig Jahre damit be-
„ schäftigt, zu untersuchen, wozu solcher angewendet wer-
„ den könne, und ich habe meine verschiedenen Entwürfe
„ davon, die ich dem mechanischen Theile meiner unter der
„ Feder habenden Geschichte der Buchdruckerkunst, vorbe-
„ halten hatte, so wohl Kunstverständigen, als auch Lieb-
„ habern und fremden Reisenden gezeigt, die mich mit ihren
„ Besuchen beehret haben. Der Entwurf zum Landchar-
„ tendruck, war mit unter diesen, und hat nicht meine
„ Offenherzigkeit, aus solchen Sachen kein Geheimnis zu
„ machen, Gelegenheit gegeben, andere zu der Ausführung
„ dieses Grundrisses anzutreiben, und mir in der Anwen-
„ dung zuvorzukommen; so wiederhole ich gern, daß es
„ möglich sey, daß zweyerley Personen an verschiedenen
„ Orten, zu einer Zeit, einerley Gedanken haben können.

„ Ich will die Ursachen anführen, welche mich bewogen
„ haben, diesen Einfall im Grossen nicht auszuführen.
„ Man denke sich eine Form Schrift, die so groß ist, als
„ eine Landcharte im gewöhnlichen Format, und diese ganze
„ Grösse mit gegossenen Buchstaben angefüllt, so entstehet
„ ein Klumpen Metall, der zwey Zentner und mehr wiegen
„ muß. Wer soll diesen tragen, damit handthieren, und
„ alle die Beschäftigungen damit vornehmen, die man ge-
„ meiniglich mit gesetzten Formen in der Druckerey vornimmt?

„ nicht

„ nicht zu gedenken, daß alle unsere Pressen weder an
„ Grösse, noch Kräften zureichen würden, sie zu bearbeiten.
„ Hernach, da wir der Sauberkeit der jetzigen gestochenen
„ Landcharten gewohnt sind, dürften diese gedruckten Char-
„ ten bey aller Mühe, gleichwohl nur das Ansehn eines
„ saubern Holzschnitts erlangen, und ungefähr so ausfallen,
„ wie die Charten im Münster oder Ptolemäus, und daher
„ die Kosten, die jemand daran gewendet hätte, wenn die
„ Neuigkeit vorbey wäre, vergebens aufgewendet seyn.
„ Die mögliche und nützliche Anwendung dieses Einfalls,
„ dürfte allso nur auf kleine Charten eingeschränkt werden
„ müssen, die in Büchern vorkommen können. Zu diesem
„ Gebrauch hatte ich sie mir vorbehalten; meine bisherigen
„ andern Beschäftigungen, die bey einer Druckerey von 16
„ Pressen, und der übrigen Aufsicht bey der Giesserey und
„ beym Buchladen, nicht geringe seyn können, haben mich
„ bisher abgehalten, Ew. — — davon Eröfnung zu
„ machen, welches aber nunmehr geschehen soll.

„ Herr Haas, ein junger geschickter Schriftgiesser in
„ Basel, der Anspruch auf die Druckerey macht, die man
„ ihm aber nicht zugestehen will, und welchen man bereits
„ als einen denkenden Kopf über den Mechanismus seiner
„ Kunst, aus demjenigen kennet, was er in dem 19ten
„ Theil der Encyclopedie von Yverdon, bey dem Artikel
„ Fonderie des Caractères, hat einrücken lassen, ob solches
„ gleich von keinem grossen Nutzen für die Druckerey, und
„ eigentlich nur eine weitere Ausdehnung dessen ist, was
„ Fournier in seinem Manuel typographique, schon

„ vorge-

„ vorgetragen hat, wird sich mit Eifer damit beschäftigen,
„ da er zugleich selbst Stempel schneidet. Er wird aber
„ auch unvermuthete Schwierigkeiten finden, die ich aus
„ eigner Erfahrung weiß, und der Lauf der Flüsse, und
„ die beste Art, solche mit den viereckigten Körpern seiner
„ Buchstaben auf eine geschickte und das Auge des Lesers
„ nicht beleidigende Art auszudrücken, wird seine Kunst
„ schon üben, wie es mir wiederfahren ist; anderer Dinge
„ z. E. schief oder diagonal, und in Zirkel und Bogen
„ laufender Linien nicht zu gedenken, die in den grossen
„ Landcharten vorkommen. Vermuthlich wird er bey seinem
„ grossen Landchartendruck auch die Anwendung der Münz-
„ presse bey der Druckerey, anstatt der bisher gewöhnlichen
„ Weinkelterpresse, welche mit einem einzigen Druck eine
„ ganze Form druckt, da die unsrige zwey Drucke dazu
„ braucht, versuchen, deren Erfindung er sich gleichfalls
„ zueignet, ob ihm gleich diese Ehre von dem Schlosser-
„ meister Heinel zu Lörrach, streitig gemacht wird.

„ Ich bin also abermals in Gefahr, durch mein obschon
„ wohlbedächtiges Zaudern, die Ehre einer Erfindung zu
„ verlieren, oder wenigstens mit andern zu theilen, wie es
„ mir bey dem Notendrucke hat geschehen wollen, darauf
„ jedermann Anspruch macht, der es nur versucht hat, es
„ nachzuahmen; denn es war natürlich, da man solche
„ nachahmen wollte, und die einzelnen Körper nicht selbst
„ hatte, so muste man selbst nachdenken die Sache zu Stande
„ zu bringen; aber deswegen ist auch keine Copie das
„ geworden, und hat nicht das Compendium erreicht,

„ welches

„ welches das Original nach geometrischen Regeln und
„ Grundrissen hat, und allein hat. So begierig ich aber
„ auch bin, die Probe der Haasischen Versuche zu sehen,
„ so will ich gleichwohl auch beweisen was ich gesagt habe,
„ die so lange vergraben gelegene Sache wieder hervor-
„ suchen, und Ew. — — zur Beurtheilung übersenden;
„ es wird alsdenn darauf ankommen, wie brauchbar Die-
„ selben solche finden werden. Ich bin rc.

Leipzig den 28. Aug.
1776.

Joh. Gottlob Imanuel Breitkopf.

Meine Antwort erfolgte im 39. St. des vierten Jahrgangs unter dem 23. Sept. 1776. und lautete also:

„ Es scheinet daß Herr Breitkopf mich bey dem
„ Landchartendruck übersehe, ungeachtet E. H. in Dero
„ Anzeige mich als Erfinder desselben angegeben haben. Ich
„ nehme mir also die Freyheit, zu melden, daß ich seit
„ drey Jahren mich mit dieser Sache in meinen Neben-
„ stunden anhaltend beschäftiget habe, und zuweilen noch
„ beschäftige, nachdem ich einmahl gleichsam durch einen
„ Zufall auf meine so genannte Typometrie geleitet wor-
„ den bin. Kaum hatte ich die Entdeckung gemacht, so
„ eröfnete ich dem Herrn Haas zu Basel mein Vorhaben,
„ mit dem gemessenen Auftrage, mir nach einem gewissen
„ Schema die entworfene Typen zu schneiden und zu giessen.
„ Er versprach mir solches unter einem billigen Accorde,
„ ich aber machte mit demselben zuletzt eine gemeinschaftliche

„ Sache

„ Sache daraus. Hätte nun Herr Haas, der sich um
„ diese Erfindung wirklich sehr verdient macht, den ersten
„ Gedanken davon gehabt; so weiß ich nicht was ihn hätte
„ bewegen sollen, sich mit mir deswegen einzulassen, da er
„ mich von Person nicht einmal kennet; ich aber weder
„ als Künstler, noch als Freund mit demselben in einiger
„ Verbindung gestanden habe. Ja selbst Herr Haas ist
„ der erste gewesen, der mir im Anfang, ehe er noch den
„ Vorschlag und die Möglichkeit meines angegebenen Mecha-
„ nismus gründlich zu prüfen Zeit hatte, sehr erhebliche
„ Einwendungen gemacht hat. Ew. H. können daraus
„ abnehmen, wie wenig wir beyde uns des Verdachts,
„ dem Herrn Breitkopf von seiner Kunst etwas entweder
„ abgesehen oder nachgeahmet zu haben, schuldig machen.
„ Aus einigen dem Herrn Haas, von Herrn Breitkopf
„ aus eigner Erfahrung angekündigten, und an sich nicht
„ ungegründeten Schwierigkeiten, ist es mir im Gegentheil
„ sehr deutlich, daß unsre Systeme in recht wesentlichen
„ Stücken von einander abweichen. Die nunmehr beynah
„ ausgefertigte Probe, wird ihn gar bald überzeugen, daß
„ wir Flüsse bilden, Gränzen anlegen und Diagonale ziehen
„ können, ohne dem Mechanismus Gewalt anzuthun, oder
„ uns von dem Original zu entfernen. Die Specialcharte
„ von Sicilien nach Jaillots Ausgabe, ist, wie ich glaube,
„ zu dem ersten Versuch nicht nur groß genug, sondern
„ enthält auch so manigfaltige Linien und Wendungen der
„ Gränzen und Küsten, daß Herr Breitkopf durch den
„ nähern Augenschein wird genöthiget werden, seine
„ Zweifel zurückzunehmen, uns hingegen mehr als Kinder-

 charten

„ charten und Holzschnitte zuzutrauen. Zwar kann ich von
„ dem wahren Grade der Feinheit im Ganzen noch nicht
„ vollständig genug urtheilen; indem ich bisher noch nichts,
„ als ein gedrucktes Stück, und zwar nicht einmal auf
„ ordentlichem Papier, gesehen habe; jedoch aus dem We-
„ nigen, welches ich gesehen habe, nehme ich einen gewissen
„ Grund zu glauben, daß ein Holzschnitt in allem Betracht
„ nachstehen, und der Chartendruck selbst, wenn ja etwas
„ von der Vermuthung des Herrn Breitkopfs uns treffen
„ mögte, wenigstens die Mittelstrasse zwischen einem feinen
„ Holzschnitt und einem Kupferstich halten wird. Nachdem
„ aber Erdbeschreiber mehr auf die Richtigkeit des Innhalts,
„ als auf die Feinheit des Stichs sehen, wenn die beyden
„ Zwecke in ihrem ganzen Umfange nicht immer zu gleicher
„ Zeit erreicht werden können: so wird meine sogenannte
„ Typometrie dennoch zu allen Zeiten ihre Liebhaber
„ finden, und nicht ganz ohne Nutzen bleiben. Wäre das
„ Wesentliche, was meine Versuche brauchbar und thunlich
„ macht, und ihnen die wahre Gestalt einer Kunst giebt,
„ von mir nicht völlig entdeckt worden: so würde ich
„ es nicht wagen, die Welt mit vorläufigen Versprechungen
„ und blosen Vorspiegelungen aufzuhalten; sondern ich
„ würde vielmehr meine mislungene, meine halbgera-
„ thene, meine unvollendete Versuche, entweder durch
„ die Nacht einer ewigen Vergessenheit bedecken, oder wäre
„ ich eitel genug, mich nicht anders, als in der Stille
„ damit abgeben, zuletzt aber einem Riesen meine Zwerge
„ aufopfern ".

Wie

Wie viele Zeit und Mühe hätte man nicht ersparen können; wenn man nur Gedult genug gehabt hätte, die alles entscheidende Proben abzuwarten? Inmittelst war eben diese Ungedult zugleich eine Ursache, daß verschiedene lesenswürdige Bedenken, Anzeigen und Schreiben zum Vorscheine kamen. Dahin gehöret unter andern dasjenige, was im 39. St. der W. N. ausführlich gesagt wird, wenn es heisset:

„ Der überall als ein vorzüglicher Meister in der „ Buchdruckerkunst bekannte jüngere Herr Breitkopf, „ hat eine Probe der Preuschenischen Erfindung und „ Haasischen Ausführung des Landchartendrucks, gesehen, „ aber gefunden, daß sie weiter nichts sey, als der Abdruck „ einiger geschnittenen Stempel, so wie sie der Stempel- „ schneider mit Lampen oder Kienruß auf ein Chartenblatt „ zur Probe mit der Hand abdruckt, und die hier zu wieder- „ holten mahlen an einander gesetzt worden, wobey die „ Hand allerdings sehr biegsam gewesen. Herr B. bleibet „ also bey seiner Ueberzeugung, daß eine Landcharte durch „ solche viereckichte metallne Körper, als die gegossenen „ Buchstaben sind, nicht zusammengesetzt werden könne, „ weil immer ein Stück der einen Figur der andern in den „ Weg komme, welches der Mechanismus der Buchdruckerey „ nicht gestatte, wenn man gleich mit allen Kunstgriffen „ der Giesserey, mit Hohl- und Unterschnitten zu Hülfe „ kommen wolle. Daher urtheilet er auch, daß dieser „ Carlsruher und Baselsche Versuch typographischer einge- „ richtet werden müsse, wenn er besser von statten gehen solle.

„ Herr Breitkopf hat seine eigenen vor verschiedenen „ Jahren gemachten Versuche wieder zur Hand genommen, „ und ist jetzt wirklich beschäftiget, denselben gemäß eine „ Charte zum Stande zu bringen, von welcher ich ehestens „ etwas zu sehen hoffe.

„ Es ist hier zu Berlin in der berühmten Buchdruckerey „ des Herrn Hofbuchdruckers Decker, ein geschickter Mann, „ Herr Christian Fridrich Priezsch, welcher von der „ Unternehmung des Herrn Haas zu Basel gehöret hat, „ und sehr begierig gewesen ist, eine Probe von derselben „ zu sehen. Nachdem er diese zu Gesicht bekommen hat, „ urtheilet er auch, wie Herr Breitkopf, daß die Zeichen „ einzeln mit der Hand auf das Chartenblättchen gedruckt „ wären, und daß die wahre Erfindung, Landcharten wie „ Bücher zu setzen und zu drucken, aus derselben noch nicht „ erhelle. Ueberhaupt siehet er die Sache für so schwer an, „ daß er glaubet, wenn sie auch wirklich erfunden würde, „ man zwar vermittelst derselben sehr richtige, aber weder „ wohlfeile noch schöne Landcharten bekommen könne.

„ Man denke sich, saget er, die ungeheure Mannig- „ faltigkeit der Zeichen. Die Vorstellungen der Wälder, „ Berge, grossen Städte, kleinen Städte, Dörfer, Vestun- „ gen, Sümpfe, rc. würden zwar nur ein einfaches Zeichen „ zu jeder Art erfordern, aber die mannichfaltigen Krüm- „ mungen der Flüsse, der Wege, der Gränzen, der Seeků- „ sten und noch viel andere Krümmungen, würden eine „ erstaunliche Menge Zeichen nöthig haben, die so mannig- „ faltig seyn müsten, als man sich nur immer die ganz

„ und

„ und gar verschiedenen Krümmungen vorstellen kann. Nicht
„ weniger Zeichen würden die vielfachen, zur Bestimmung
„ der Grade, in allerhand Rundungen laufende Linien
„ erfordern. Eine jede Charte, die gesetzt werden sollte,
„ würde besondere Schwierigkeiten zeigen. Jede Charte
„ müste für beständig stehen bleiben, also müsten auch zu
„ jeder so viel Zeichen gegossen werden, als dazu nöthig
„ sind. Denn sie mit eben denselben Materialien aufs neue
„ zu setzen, würde sehr mühsam seyn. Und wie lange
„ brauchte man wohl Zeit eine Charte zu setzen? wenigstens
„ ein halbes Jahr, und der Setzer müste zugleich in der
„ Geographie sehr bewandert seyn. Nun überdenke man
„ die Kosten für die Stempel zu schneiden, für Giesserlohn,
„ für den Satz, für Papier und für eine dazu besonders
„ erbauete Presse, für Druckerlohn u. s. w. Sie würden
„ gewiß ein Capital erfordern, welches schwerlich jemand
„ an eine Sache wenden wird, von welcher er nicht weiß,
„ ob sie den Beyfall des Publikums erhalten werde. Die
„ Erfindung auch nur für kleine Charten in Büchern zu
„ gebrauchen, würde bedenklich seyn, weil zu einer kleinen
„ Charte eben dieselben Zeichen und eben dieselben Bemühun-
„ gen erforderlich sind, als zu einer grossen, auch ein auf
„ solche Art gedrucktes Buch, wenigstens zweymal theurer
„ seyn würde, als wenn die Charten in Kupfer gestochen
„ und besonders hineingedruckt werden. Dazu kommt noch,
„ daß der Kupferstich das Buch weit mehr verschönert. Die
„ Einwendung die Herr Breitkopf macht, daß die Buch-
„ druckerpressen das grosse Format nicht fassen könnten,
„ würde vielleicht dadurch gehoben, wenn man eine hinlänglich

„ grosse Presse dazu machen liesse. Herr Hofbuchdrucker „ Decker hat eine, in welcher man wohl ein noch grösseres „ Format drucken kann. Was die Last der Formen betrifft, „ so müsten, wenn einer sie nicht tragen könnte, zwey „ anfassen. Das Drucken müste durch die Schwere des „ sogenannten Tiegels, und überhaupt durch eine besondere „ Einrichtung der ganzen Maschine erleichtert werden, „ wie solches die eben erwähnte Presse in der Deckerschen „ Officin beweiset. Und denn käme es hauptsächlich darauf „ an, daß Herr Breitkopf eine Methode erfände, wie „ man sie geschwind setzen könnte: denn darauf beruhet die „ ganze Wohlfeiligkeit des Preises. Herr Breitkopf ist „ ohnstreitig der einzige in der Welt, der die Sache glücklich „ zum Stande bringen kann. Ihm hat man die Erfindung „ Noten zu drucken, zu verdanken; und denn würde er „ seinen Namen unsterblich machen, wenn er einen Weg „ erfinden würde, die Landcharten mit leichter Mühe zu „ setzen. Ein jeder, der das Innere der Buchdruckerkunst „ kennet, würde erstaunen, eine gedruckte Landcharte zu „ sehen. Die Erfindung der Noten war groß, aber die „ Erfindung Landcharten wie Bücher zu drucken, bedeutet „ unendlich mehr ".

Zu gleicher Zeit wurde im J. 1777. im I. St. §. 10. pag. 91—95. der kritischen Sammlungen von Bützow in der Recension einer kleinen von dieser typometrischen Erfindung handelnden Brochüre, Essais prealables sur la typometrie manche nützliche Anmerkung eingestreuet. Der gelehrte

gelehrte Herr Recensent drückt sich bey dieser Gelegenheit allso aus.

„ Essais préalables sur la typometrie ou le moyen
„ de dresser les cartes geographiques à la façon des
„ Imprimeurs par *Auguste Gottlieb Preuschen*, Charlesroue
„ 1776. ½ Bogen in 8.

„ Herr Hofdiaconus **Preuschen** macht in dieser merk-
„ würdigen Brochüre eine Erfindung bekannt, welche die
„ Aufmerksamkeit aller Erdbeschreiber und Buchdrucker-
„ künstler verdienet. Denn da man bisher, ausser dem
„ Kupferstiche, keine andre Methode, Landcharten zu ediren,
„ als den mühsamen Holzschnitt kannte, so wird der Buch-
„ druckermechanismus auf geographische Objecte ausgedehnet
„ und über alle Erwartung angewendet. Der Herr Ver-
„ fasser belegt seine Erfindung mit dem Namen der **Typo-**
„ **metrie**; weil **geographische Bilder** vermuthlich
„ **nach geometrischen Regeln und Verhältnissen**
„ **darinn geordnet und berichtiget werden müssen.**
„ Ob wir gleich dafür halten, daß der Name noch schick-
„ licher hätte gewählt werden können; so überlassen wir
„ jedoch dem Erfinder, der noch zur Zeit seine Kunst der
„ Welt als ein Problem vorleget, deswegen die Verant-
„ wortung, und schreiten zum Innhalte der Schrift selbst.
„ Den Anfang macht der Herr Verfasser mit einer über-
„ flüssigen Vertheidigung seiner Kunst; indem er dem
„ Herrn D. Büsching zu Berlin eine Probe davon bereits
„ behändiget hat, die Methode hingegen selbst verschweiget.
„ An sich hat er nicht Unrecht; wenn er glaubet, daß in

„ manchen Fällen die geschicktesten Künstler ihren erlernten „ Kunstvortheilen und Handgriffen nur zu viel zutraueten, „ und durch das Vorurtheil, als ob keine andre möglich „ wären, sich den Weg zu neuen Entdeckungen selbst ver- „ legten, gleichwie ihm hingegen bey einer ohne Vorur- „ theile angestellten Prüfung des Buchdruckermechanismus „ durch Hülfe der Zergliederungskunst die Entdeckung ausser- „ ordentlich erleichtert worden sey. — Um nun diese Ent- „ deckung nach seinem Plane zu benutzen, brauchte derselbe „ den wegen verschiedener Erfindungen schon berühmten und „ im Schriftschneiden vorzüglich geschickten Herrn Haas „ zu Basel, welcher seinem Verlangen gemäs mit einer „ fast unnachahmlichen Geschicklichkeit die erforderliche Typen „ ausfertigte Der Herr Verfasser begegnet dabey (S. 5.) „ einem vorausgesehenen und von Herrn Breitkopf zu „ Leipzig unlängst auch wirklich erregten Zweifel, daß „ seine typometrischen Producte die eigenthümliche „ Feinigkeit des Kupferstiches nicht erreichen wür- „ den. Er lässet solches zwar gelten; sucht aber (S. 6. 7.) „ einen besondern Vorzug in den gleichförmigen Entwicke- „ lungen seines Mechanismus, wodurch so wohl das Eben- „ maaß, als die Genauigkeit vollständiger und übereinstimmender, als in freyen Zeichnungen beobachtet werden, „ ja weit mehr, als durch die oft trügende und sich „ unmerklich übereilende Geschicklichkeit eines mechanisch „ denkenden Künstlers gewinnen sollen.

„ In vielen Fällen, besonders in der Malerey, ist „ solches wahr, in so fern der typometrische Mechanismus

„ nur

„ nur mathematisch richtig ist. Ob aber der Kupferstecher,
„ der, gleichwie der Meßkünstler sich der mathematischen
„ Instrumenten bedienet und sonst eine zureichende Fertigkeit
„ im Entwurfe besitzet, dem ungeachtet nicht einen merkli-
„ chern Vorzug darinn behaupten werde, das wird die Zeit
„ und das versprochene Probstück mit der Charte von Sici-
„ lien bald aufklären. Das scheinet uns aber desto gewisser
„ zu seyn, daß, in so fern wir auch die feinsten Holzschnitte
„ mit dem Drucke in ein Parallel setzen, noch mehr, als
„ des Herrn Breitkopfs vermuthete Holzschnitte zu erwarten
„ stehet. Sollte hingegen das von dem Herrn Hofdia-
„ conus Preuschen erfundene Geolabium — (eine
„ trigonometrische Maschine, durch welche drey Charten
„ von einerley Innhalte und verschiedenem Formate, näm-
„ lich in Folio, in Quart und Octav, oder in Duodez,
„ von dem vorliegenden Originale dictiret, und durch
„ drey Schriftsetzer zu gleicher Zeit in dem erforderlichen
„ Verhältnisse berichtiget werden,) die (S. 7.) angege-
„ bene Wirkung thun; so wird derselbe einen merklichen
„ Vorsprung in Ansehung der Zeit und Geschwindigkeit
„ der Ausfertigung gewinnen und wegen des möglichen
„ Wiederdruckes, wo zugleich alle gewöhnliche Sorte von
„ Papier zu gebrauchen sind, wohlfeilere Charten in einem
„ weit bequemeren Bande liefern können. Auch durfte die
„ Richtigkeit dadurch befördert werden, wann kleine Auflagen
„ derer Charten in der Welt gesendet, und bey stehenblei-
„ benden Typen, die zur Wissenschaft eines Verfassers
„ gelangende Fehler von Zeit zu Zeit verbessert werden. —
„ Indem aber alle neue Künste durch mehrere geschickten

„ Köpfe

„ Köpfe und Hände ihre eigentliche Ausbildung und Grösse
„ erhalten müssen; so wäre zu wünschen, daß man sich
„ entschliessen mögte, die typometrische Methode in der
„ Welt bekannt zu machen, einsweilen aber den vom Herrn
„ Büsching wohl vorgeschlagenen Universalatlas zum
„ Behufe der Reisen und Schulen zu veranstalten. Bey
„ dieser Gelegenheit können wir nicht mit Stillschweigen
„ übergehen, daß Herr Breitkopf in Leipzig der bekannte
„ Erfinder des Notendruckes sich die Erfindung der Typo-
„ metrie zuzueignen gedenket, indem er schon 12 Jahre
„ darüber nachgedacht und Versuche gemacht haben will.
„ Nachdem aber die Probe, welche in solchen Fällen allein
„ entscheidet, der Welt noch nicht vorgelegt worden ist;
„ so wird es uns Herr Breitkopf nicht misdeuten, wenn
„ wir den Herrn Hofdiaconus Preuschen und den Herrn
„ Haas beyde in ihrem Fache, so lang für die wahren
„ Erfinder öffentlich erklären, bis derselbe die Welt durch
„ den Augenschein vermittelst einer nach allen Merkmalen
„ älteren Probe von der Rechtmässigkeit seines Gesuches
„ gründlich und einleuchtend überzeuget haben wird. Daß
„ zwo Personen zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten
„ einerley Gedanken haben können, das bestätiget nicht nur
„ die Geschichte der Buchdruckerkunst, sondern auch noch
„ die tägliche Erfahrung. Allein da Gedanken und unvoll-
„ ständige Versuche unter die Zahl wirklicher Entdeckungen
„ noch nicht gerechnet werden können; so machen solche
„ auch noch keinen Erfinder. Harrison, der bekannte Er-
„ finder der Seeuhren, müßte sonst dem Mechanicus Rühl
„ zu Bremen, der zu gleicher Zeit ähnliche Versuche wagte,

„ die

„ die Ehre der Erfindung lassen, und Herr Hosdiaconus
„ Preuschen, der, wie wir gewiß wissen, schon im vori-
„ gen Jahre in einem Schreiben an die kayserliche Aka-
„ demie zu St. Petersburg, allerley mathematische Risse
„ zu drucken versprach, dem bekannten Schriftschneider
„ Rosart zu Brüssel, welcher die erste Typen zu Inge-
„ nieurzeichnungen der Welt später vorlegte, nachstehen. —
„ Herr Breitkopf könnte indessen seinen Versicherungen
„ das nachdrücklichste Gewicht geben; wenn er eine gedruckte
„ Charte von Sicilien, oder einem andern grossen Staat/
„ an das Licht stellete, und durch Thatbeweise die gesuchte
„ Ehre der Erfindung behauptete. Uebrigens verweisen
„ wir den neugierigen Leser auf die in den Büschingischen
„ wöchentlichen Nachrichten dieses Jahrs St. 35. 36. rc.
„ befindlichen voreiligen Urtheile über diese Preuschensche
„ Typometrie, und vorzüglich auf den eingerückten vortreffli-
„ chen Brief des würdigen Erfinders, aus welchem man
„ schon so viel zum voraus siehet, daß so wohl Herr Breit-
„ kopf, als der Berlinische Beurtheiler, ob sie gleich einen
„ Probeabdruck von dieser wichtigen Erfindung zu sehen
„ Gelegenheit gehabt haben, das Geheimniß noch nicht
„ vollständig wissen, und wenn ersterer auf seinem beschrie-
„ benen Wege fortgehet, auch nie es entdecken werden ".

Lychsen.

Jedermann wurde durch diese vorläufigen Urtheile und Recensionen auf die Proben nur desto begieriger gemacht. Ob wir gleich Sicilien versprochen hatten, an welcher Herr Haas wirklich arbeitete; so liessen wir dennoch diese Charte, welche nach ihrem grossen Formate Zeit und

Mühe

Mühe erfoderte, wieder ruhen und wähleten zu einer Probecharte den helvetischen Kanton Basel in einem kleineren Formate, nachdem Herr Breitkopf seine Probe schon auf Michaelis des 1776sten Jahres versprochen hatte. Die unsrige erschiene im October des 1776sten Jahres unter der Aufschrift: Prodromus tentaminis typometrici majoris rempublicam Basileensem secundum *Aug. Gottl. Preuschenii* nec non *Guilielmi Haasii* systema typometricum describens Basileæ 1776. Der Herr D. Büsching recensirte solche im 44. St. d. 4. Jahrg. am 28. October 1776. und lies zugleich ein Schreiben von mir einrücken. —

„ Die Erfindung, Landcharten wie Bücher
„ zu setzen und zu drucken, oder, wie Herr Hofdia-
„ conus Preuschen zu Carlsruhe sie genannt hat, die
„ Typometrie, ist wirklich vorhanden. Ich habe von
„ dem eben genannten Erfinder derselben, am 20sten dieses
„ Monats eine Probe empfangen, welche mir ein unbe-
„ schreiblich grosses Vergnügen verursacht hat, sie ist auch
„ schon von vielen hiesigen Gelehrten, mit Bewunderung
„ und Wohlgefallen betrachtet worden, und ich wünschte,
„ daß ich sie allen Lesern dieses Wochenblats mittheilen
„ könnte. Vielleicht kann Herr Hofdiaconus Preuschen
„ so gütig seyn, und mich mit so viel Abdrücken seiner
„ Probe versehen, als für die Käufer dieses Wochenblats
„ nöthig sind. Es bestehet diese Probe in einer Charte von
„ dem helvetischen Kanton Basel, welche auf eine Seite
„ eines grossen Quartblats gebracht worden, zwar noch
„ etwas rohes und steifes hat, aber doch alle Hoffnung,

„ die

„ die man von dem ersten Versuche in einer so schweren Er-
„ findung haben kann, weit übertrift. Die kleine Charte
„ enthält fast alles, was in Walsers grössern Charte von
„ dem Canton Basel, welche die Homannischen Erben
„ gestochen haben, zu finden ist, Gränzen, Landstrassen,
„ Berge, Flüsse, Oerter, Namen und Zeichen der letzten.
„ Die Schrift ist von verschiedener Art, und deutlich.
„ Man muß sich wundern, daß die Flüsse schon so gut
„ angelegt sind. Dem grössesten, nämlich dem Rhein, sind
„ seine Krümmungen eben so richtig, wie auf der grossen
„ gestochenen Charte gegeben, nur hat er die Schattirung
„ und Inseln noch nicht, welche die gestochene Charte
„ zeiget. Die Bäche, welche sich in die Flüsse ergiessen,
„ haben hier gröstentheils erspart werden können, weil das
„ Format der Charte kleiner ist. Die Berge und Wälder
„ sind noch nicht schön genug vorgestellet, hingegen die Land-
„ strassen und die Gränzen sind fast so gut, als in der
„ gestochenen Charte abgebildet. Ueberhaupt ist dieses Blat,
„ um eine Probe zu liefern, sehr beschleuniget, und von
„ dem Herrn Hofdiacono Preuschen noch nicht verbessert
„ worden. Wenn dieses geschehen seyn, und es alsdenn
„ illuminirt werden wird, so darf man erwarten, daß der
„ Anblick angenehm genug seyn werde. Herr Hofdiaconus
„ Preuschen ist also mit der Bekanntmachung seiner Er-
„ findung, dem Herrn Breitkopf zuvorgekommen, ob
„ dieser gleich schon vor mehrern Jahren einen Entwurf
„ zum Landchartendruck gemacht hat. Er würde mir von
„ demselben schon vor Michaelis dieses Jahrs eine Probe
„ zugeschickt haben, wenn er nicht, als er die erste kleine

„ Probe

„ Probe von dem Preuschen- und Haasischen Versuch
„ gesehen, die Meynung gefasset hätte, daß man zu Carls-
„ ruhe und Basel dem Zweck noch nicht so nahe sey, als er
„ im Anfang geglaubt, ja wenn er nicht die Absicht gehabt
„ hätte, mir etwas ziemlich vollkommenes vorzulegen.
„ Wahrscheinlicher Weise ist die Breitkopfische Erfindung
„ von der Preuschenschen in der Manier unterschieden,
„ welches sich zeigen wird, wenn die Proben beyder Erfin-
„ dungen neben einander geleget werden können. Herr
„ Hofdiaconus Preuschen hat in dem Briefe, welcher sein
„ Probeblat begleitete, von seiner Erfindung und von der
„ Kunst, verschiedenes gesagt, welches von vielen gelesen
„ zu werden verdienet, daher ich den Brief hieher setze, in
„ der Hoffnung, daß er solches nicht misbilligen werde.

Carlsruhe, den 12ten October 1776.

„ Ich habe die Ehre Ew. — — die in einem kleinen
„ Format verlangte Probe unserer Typometrie, mit der
„ aufrichtigsten Versicherung zu überschicken, daß sie kein
„ Produkt eines Manualdrucks ist. Die auf ihre letzte Be-
„ richtigung wartende Charte von Sicilien, hat inzwischen
„ ruhen müssen. Jedoch kann man aus diesem kleinen
„ Stück alles, nur keine Meersgränzen, ersehen. Es
„ wird aber die darin bestätigte Möglichkeit, Flüsse zu bilden,
„ wenn ich die parallelischen Schattenstriche ausnehme, in
„ Ansehung der Seeküsten keinen Zweifel übrig lassen. Wegen
„ der gesamten und noch übrigen typometrischen Schwierig-
„ keiten, muß überhaupt die Charte von Sicilien den
„ Ausschlag

„ Ausschlag geben. Aus dieser Ursache ist zu wünschen, „ ja, ich und mein Gehülfe erwarten es auch, daß Herr „ Breitkopf ebendieselbige Jaillotsche Charte von „ Sicilien zum Beweise seiner Erfindung erwähle, weil „ sich in derselben alle typometrische Schwierigkeiten verei- „ nigen, und ohne den Besitz des ganzen Geheimnisses nicht „ heben lassen. Die verschiedenen Unvollkommenheiten, „ welche in der beyfolgenden kleinen Probe erscheinen, „ rühren theils von der Geschwindigkeit her, mit welcher „ sie durch den Herrn Haas verfertiget worden, theils von „ dem Mangel der Correctur, welche ich wegen Kürze der „ Zeit noch nicht habe vornehmen können. Die gedoppelte „ Linie am Rheinstrom, beweiset, daß wir uns auf Indi- „ vidualcharten noch nicht ganz eingerichtet haben: wir „ werden aber diesem Mangel bald abhelfen, und Ew. — „ sollen nächstens ein verbessertes Blat bekommen.

„ Uebrigens hat Herr Priezsch die Breitkopfischen „ Zweifel wegen der Grösse der Masse und wegen der „ geglaubten unmöglichen Anwendung der Weinkelterpresse, „ glücklich gehoben. Hätte sich derselbe überdies an die in „ Landcharten übliche Modification der Ingenieurzeichnung „ erinnert, und unter derselben kein in allen Absichten „ treffendes Portrait, sondern vielmehr eine figurirte Tabelle „ verstanden, so würden ihm die immer veränderlichen „ Bestimmungen der geographischen Objecte, und die sich „ deswegen gedachte unendliche Mannichfaltigkeit der dazu „ erforderlichen Typen, eben so wenig als die Presse, ein „ Bedenken verursachet haben. Daß aber dem ungeachtet

„ der

„ der Typometer sich in der Zukunft eben so gut als
„ der Kupferstecher dabey helfen werde, das darf ich nach
„ unserem System gar wohl hoffen. Und gesetzt, es bliebe
„ manches in diesem Stück noch zur Zeit zweifelhaft; so
„ würde man doch eine Ungerechtigkeit begehen, wenn
„ man die Typometrie aus diesem Grunde verwerfen
„ wollte. Denn eine jede Kunst, welche kaum aus dem
„ dunkeln Reiche der Möglichkeit hervortrit, und die Merk-
„ male ihrer Kindheit nicht verläugnet, kann der Natur
„ nach dasjenige noch nicht seyn, was sie in mehrern
„ Jahren, ja ich will sagen in Jahrhunderten seyn wird,
„ wenn viele geschickte Köpfe und Hände solche, wie die
„ Buchdruckerkunst, vervollkommen.

„ Wenn endlich Jemand bey der itzt gewöhnlichen
„ Buchdruckermethode keine wohlfeilere Charten erwartet,
„ dem Kupferstecher eine grössere Geschwindigkeit in seiner
„ Zeichnung einräumet, und zum Absetzen einer Charte
„ einen vollkommenen Erdbeschreiber erfordert: so urtheilet
„ er an sich ganz recht. Ich gedenke aber meinen Zweck
„ in Ansehung des wohlfeilen Preises, der Geschwindigkeit
„ und Setzkunst, auf einem ganz andern Wege zu erreichen.
„ Denn da das von mir mit der Typometrie erfundene
„ Geolabium, einen Mechanismus enthält, nach welchem
„ eine Person das Original dictiret, und drey an-
„ dere in Folio, in Quart und Octav, zu gleicher
„ Zeit in dem strengsten mathematischen Verhält-
„ nisse, ohne Mathematiker und Erdbeschreiber
„ zu seyn, setzen: so wird kein Mensch weder an der

„ geschwin-

„ geschwinden und richtigen Ausfertigung, noch an dem
„ versprochenen wohlfeilen Preise der Charten zweifeln,
„ zumal da der Typometer nebst dem, was seine Kunst
„ mit der Buchdruckerey gemein hat, mehr in Tagen, als
„ der Kupferstecher in Wochen zu leisten fähig ist ".

Wir erhielten einen allgemeinen Beifall des Publikums und niemand lies so wenig als wir selbst, sich einfallen, daß wir in Ermanglung eines vollständigen Kunstsystemes durch geheime Kunstwendungen die Welt zu täuschen oder uns von Thon und gekautem Papiere vergängliche Trophäen zu erbauen verlangt hätten.

Dieser erste Beifall war auf unserer Seite so wirksam, daß wir keinen weiteren Umgang nahmen, diese erste vollständige typometrische Probe an verschiedene europäische Höfe zu versenden.

Die kayserliche Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg hatte ein gegründetes Recht solche von uns zu fodern. Wir erfüllten daher unsre Pflicht und erkühnten uns zu gleicher Zeit dieselbe zu den höchsten Händen Ihrer Majestät der grossen russischen Monarchin, Catharina der Zweyten, als der erleuchtesten Kennerin und großmüthigsten Beschützerin nützlicher Künste und Wissenschaften allerunterthänigst gelangen zu lassen. Der wichtige Beifall einer vortreflichen kayserlichen Academie, noch mehr aber die allerhuldreichste Aufnahme unsrer geringen Probe von Seiten Ihrer russischen Majestät war für uns nicht nur die nachdrücklichste Ermunterung von der Welt, sondern auch

selbst eine unschätzbare Belohnung unserer bisherigen Bemühungen. In dieser Absicht meldete der gelehrte Herr Conferenzsekretarius Joh. Albrecht Euler im Namen der erleuchteten Academie folgendes:

Schreiben aus Petersburg vom Herrn Euler den 13. Jänner 1777.

„ Ich habe die Ehre E. zu melden, daß unsere grosse „ Kayserin diese dero Erfindung ungemein huldreich an und „ aufgenommen, ihre Bemühung gelobt und die Charte selbst „ mit vieler Aufmerksamkeit betrachtet. Daß sie übrigens „ auch den Beifall unserer Academie gänzlich erworben, könnte „ ich E. mit dem Auszuge aus unserm Conferenzprotokoll „ darthun, wenn die Zeit bis zur Abfertigung der Post nicht „ schon zu kurz wäre. . . . . .

Joh. Albr. Euler.

Eine ähnliche Ermunterung verschafte uns auch ein Schreiben von dem grossen und vortreflichen Staatsminister Ihrer königlichen dänischen Majestät des Herrn Grafen von Bernstorfs Excellenz, welche in sehr gnädigen Ausdrücken sich also gegen uns äusserten:

„ E. geehrtestes Schreiben vom 19. letzt abgewichenen „ Monats nebst beygelegten Proben dero neuen Erfindung „ des Landchartendrucks und dazu gehörige Versuche, ist „ mir zu meiner besondern Danknehmigkeit wohl zu Handen „ gekommen. Ich habe davon mit Vergnügen denjenigen „ Gebrauch gemacht, welchen dieselben wünschen und

„ erfreue

„ erfreue mich, auch durch das Mittel dieser Kunst eine
„ mehrere Aufnahme und Ausbreitung der Wissenschaften
„ mit gutem Grunde hoffen zu können. E. gratuliere ich
„ dazu bestens und bin ꝛc.

Coppenhagen den 31. Dec. 1776.

Bernstorf.

In währender Zeit arbeitete der Herr Breitkopf an seiner versprochenen Probe. Sie trat endlich nach dem Verflusse eines Jahres und zwar im Spätjahre des 1777sten Jahres, nicht aber in dem 1776sten J. wie man es in der Correktur vielleicht übersehen hat, als ein verbessertes Blatt unter der Aufschrift Gegend um Leipzig, eine Landchartensatzprobe mit einer Abhandlung über den Druck geographischer Charten an das Licht. Diese Probe wurde in dem 38. St. des 5. Jahrg. in den W. N. von dem Herrn D. Büsching mit folgenden Anmerkungen bekannt gemacht. . . . .

„ Nun ist Herr Breitkopf mit seiner Probe einer
„ durch die Buchdruckerkunst hervorgebrachten Landcharten,
„ von welcher ich schon im vierten Jahrgange geredet habe,
„ fertig, und nächstens werde ich aus seiner freygebigen
„ Hand für jeden Besitzer dieses Wochenblatts einen Abdruck
„ bekommen und austheilen lassen. Wer die unendliche Arbeit
„ bedenkt, welche diesen thätigen Mann, insonderheit seit dem
„ Tode seines Vaters also drückt, daß in seinem schon sechs-
„ zigjährigen Alter seine Gesundheit nicht wenig leidet,
„ wird sich nicht wundern, daß diese Probe nicht so früh

 „ erschei-

„ erscheinet, als man sie, vermöge meiner ehemaligen Nach-
„ richten, erwartet hat. Aus diesen ist schon bekannt,
„ daß diese kleine Charte die Gegend um Leipzig abbildet.
„ Herr B. hat in seinem Versuch so viel Schwierigkeiten
„ zu bringen gesucht, als ihm möglich gewesen, und es wird
„ nicht leicht eine Gegend seyn, wo so viele zusammen kom-
„ men, als in der erwählten Gegend. Die Schwierigkeit
„ steckt insonderheit in den Flüssen, welche für den Setzer
„ das beschwerlichste und mühsamste bey der ganzen Arbeit
„ sind. Er glaubet mit einiger Gewißheit sagen zu können,
„ daß in Ansehung derselben sein Versuch vollendet sey;
„ denn die Stärke der Flüsse nimmt in demselben auf sieben-
„ fache Weise ab und zu. Herr B. verlangt, daß man
„ diese seine Arbeit mit der Haasischen vergleichen solle,
„ in welcher nur eine gedoppelte Stärke der Flüsse vor-
„ komme, die in ihrem ganzen Laufe ganz einerley wären,
„ und weder ab- noch zu nähmen. Die Anlage des grossen
„ Flusses in der Haasischen Charte, sey auch nicht fähig
„ eine solche Mannigfaltigkeit der Stärke der Flüsse anzu-
„ nehmen, als die seinige, weil die auf einander folgenden
„ Horizontalstriche sich unvermerkt leichter bis zu einer See
„ verbreiten könnten, als verschiedne der Länge nach paral-
„ lellaufende Linien, so wie es auch bey diesen viel eher
„ in die Augen falle, wenn die Linien absetzen, als bey
„ jenen.

„ Dieses unangenehme zu vermeiden, hat er die Wege,
„ welche von einem Orte zu dem andern laufen, lieber mit
„ Puncten, als mit ein paar neben einander laufenden

„ Linien

„ Linien ausdrucken wollen. Sie sehen weniger zerbrochen
„ aus als jene, und unterscheiden sich genug von der
„ gewöhnlichen Verzeichnung der Gränzen, die er durch
„ lange Punkte von jenen unterschieden hat.

„ Man hat ihm in der Frankfurter Zeitung, unter
„ der Rubrik Carlsruhe, so wohl hierüber Vorwürfe ge-
„ macht, (ob man gleich nur einen Correcturabzug vor
„ Augen gehabt,) als auch besonders darüber, daß in seiner
„ Charte keine so grosse Verschiedenheit der Schriften ge-
„ braucht worden, und nur so wenige Oerter und Namen
„ stünden, da in der Haasischen so wohl jenes, als auch
„ eine viel grössere Anzahl der Oerter zu finden sey. Herr
„ B. gestehet dieses zu, denn sein Maaßstab ist viel grösser,
„ als der bey der Haasischen Charte, aber er hat ge-
„ glaubt, daß man dabey viel richtiger von der Erfindung
„ urtheilen könne, als bey jenem; so wie man viel rich-
„ tiger ein Portrait zu beurtheilen fähig wird, wenn es
„ im Grossen entworfen ist, als wenn es ein Miniaturge-
„ mälde ist.

„ Es ist also die Breitkopfische Erfindung von der
„ Preuschenschen und Haasenschen in wesentlichen
„ Stücken unterschieden, und zeigt nicht undeutlich, daß
„ sie ein Werk der Buchdruckerkunst sey, welches auch nicht
„ unrecht ist. Da Herr B. seinen Versuch mit einer eigenen
„ Schrift begleiten will, so wird die Anzeige derselben Ge-
„ legenheit geben, abermals davon zu reden ".

Insbesondere ist der Schluß dieser Recension weit billiger,

als das von dem Herrn Breitkopf abgefaßte Urtheil, wenn er unsre Probecharte unter die opera musiva von einer sehr niederen Classe setzet. Eine ausschweifende Vertheidigung wäre hier eben so überflüssig, als die darauf zielende Breitkopfische Anmerkungen; indem sein so genannter Beweiß zu kennbare Merkmale einer künstlichen Wendung, um vielleicht einige Nebenabsichten zu erreichen, offenbaret; weit nachdrücklicher hingegen der genommene Augenschein wahrer Kenner so wohl von hohem als niederem Stande die ganze Kritik widerleget. Ueberdies wird unsre Ehre von dem grossen Erdbeschreiber, Herrn D. Büsching noch zuverlässiger gesichert; wenn er in einem an mich erlassenen Schreiben vom 7. Dec. 1776. sich also ausdrücket. „ Des „ Herrn Hofdiaconi Preuschen H. E. erkenne mich ver„ bunden für das im Anfange dieser Woche empfangene „ Paquet mit Abdrücken von der ewig denkwürdigen „ Charte. — Alle ihre wahre Belohnung wird in der „ Ehre der Erfindung bestehen, welche ihnen die Nach„ welt so wenig als die itzige Welt streitig machen wird ".

Die Aufschrift der ersten typometrischen Probecharte zeigt nicht undeutlich, daß wir dem Publikum noch einen vollständigeren Versuch schuldig sind. Diesen liefern wir nun an dem Schlusse des 1777sten Jahres in der Charte von Sicilien nach Hubert Jaillots Ausgabe von 1736. — Sonst ware es unserm Vorsatze gemäs, wie es der Herr D. Büsching in seiner ersten Recension anzeigte, diese Charte der Welt zuerst vorzulegen, wenn die Charte von dem Kanton Basel aus der erstgemeldeten

Ursache

Ursache sich nicht vorgedrungen hätte. Indessen hat die berlinische Nachricht wider unsern Willen den Verfassern der Journaux Encyclopediques 1776. im Nov. Part. XI. Art. IX. p. 332. zu der Meynung, als ob sie damals schon wirklich vorhanden gewesen wäre, einen unschuldigen Anlas gegeben; indem in der angezogenen Stelle ausdrücklich gesagt wird:

„ L'inventeur a déja envoyé au célèbre M. *Busching*, „ qui réside à Berlin une épreuve de cette nouvelle „ manière d'imprimer. Cette épreuve représentoit la „ carte *du Royaume de Sicile* exécutée par M. *Haas*, „ qui assure, que cette invention est d'une exécution „ facile & qu'elle peut être introduite dans les impri- „ meries ordinaires ". Dieser Umstand gab daher zugleich Gelegenheit, daß von Italien und andern Gegenden her schon vor einem Jahre bey uns verschiedene Nachfragen deswegen geschehen. Es ist demnach wohl zu bemerken, daß keine andere Ausgabe von der Charte von Sicilien als von 1777. unter unsern Namen existiret.

Da wir diese Charte einem Souveraine, und zwar, welches das natürlichste ist, dem höchsten Beherrscher des abgebildeten Landes zuzueignen gedachten, so wendeten wir uns in dieser Hinsicht nach Neapel an den vortreflichen Staatsminister Ihrer königlichen sicilianischen Majestät den Herrn *Marchese della Sambuca*, welcher uns in einem eigenhändigen Schreiben unter dem 4. November 1777. von Neapel aus die gesuchte allergnädigste Bewilligung von

Seiten Ihrer königl. Majestät großmüthigst zusicherte. Denn er schreibt: „ Nel rimettermi V. S. in una stimatissi-
„ ma sua al 23. Luglio prossimo passato un nuovo
„ saggio della sua invenzione sulla Tipometria, mani-
„ festa anche il desiderio, che avrebbe di dedicare al
„ Re mio Signore la carta geografica della Sicilia, che
„ vuol dare al publico col nuovo metodo di stampa,
„ e non d'incisione. Ed avendo la M. S. gradita l'at-
„ tenzione di V. S. Illma è venuta anche S. M. in
„ accettare l'offerta dedica. Jo mi fo un dovere di
„ prevenirnela e di assicurarla nel mio particolare, che
„ sono pieno della maggiore consideratione e stima.

Div. e ob. Serv.

Il March. della Sambuca.

Nachdem wir nun auf diese Weise die vorgehabte Dedication sicher wagen durften, so eigneten wir unsre Charte Ihrer Majestät dem Könige beyder Sicilien Ferdinand IV. in allerunterthänigster Ehrfurcht in der Aufschrift also zu. — Siciliam Tentaminis typometrici majoris exemplum *Ferdinando IV.* potentissimo & invincibili utriusque Siciliæ Regi augustissimo scientiarum artiumque nutritori monumentum tantis virtutibus sacrum D. D. D. humillimi *Augustus Gottliebius Preuschen* & *Guilielmus Haas* artis typometricæ auctores. Basileæ 1777.

Damit wir aber auch bey Gelegenheit dieser Probe in dem Beweise von der Fähigkeit des typometrischen Mechanismus zu leichten und geschwinden Veränderungen alles erschöpfen

erschöpfen mögten; so liessen wir unsre Charte zu gleicher Zeit in einem italienischen Anzuge erscheinen und drückten nur alle lateinische und französische Benennungen nach der italienischen Mundart aus, ohne daß wir in dem geographischen Texte sonst die geringste Veränderung vornahmen, und durch die Versetzung der Buchstaben, wurde uns sehr leicht diese Carte auch mit französischen Benennungen abzudrucken, demnach mit dem nemlichen Satz eine italiänische und eine französische Carte auszugeben.

Das kritische Urtheil überlassen wir nun dem einsichtvollen und empfindsamen Publikum in der zuversichtlichen Hoffnung, daß man in dem Betrachte unserer wohlgemeynten und uneigennützigen Bemühung die Sache mehr nach Grundsätzen der Billigkeit als nach dem ungerechten Triebe geblendeter Leidenschaften beurtheilen wird.

Dritter

Dritter Abschnitt.

Von dem Gebrauche des typometrischen Mechanismus.

Es ist weder Einbildung noch blose Wahrscheinlichkeit, sondern eine praktisch erwiesene und noch weiter zu erweisen mögliche Wahrheit, daß die Typometrie dem Publikum die wichtigsten Dienste zu leisten fähig ist. Um eine Sache in Ansehung des möglichen und vortheilhaften Gebrauches nicht zweymal zu sagen, beziehe ich mich hier auf die berlinischen W. N. wo im vierten St. des fünften Jahrganges am 27. Jänner 1777. folgendes davon gesagt wird. —

„ Die Leser dieses Wochenblatts, empfangen mit dem
„ heutigen Stück, die ihnen versprochene sehr merkwürdige
„ wie ein Buch gesetzte und gedruckte Charte des Herrn
„ Hofdiaconi Aug. Gottl. Preuschen zu Carlsruhe,
„ welcher die dadurch erlangte Ehre mit dem Stempel-
„ schneider Herrn Wilhelm Haas zu Basel theilet. Wenn
„ diese neuerfundene Kunst dereinst an Vollkommenheit der
„ hochgestiegenen Buchdruckerkunst gleichen wird, alsdenn
„ wird man die ersten Proben derselben höher schätzen, und
„ theuer bezahlen, als jetzt. Doch die Liebhaber der

„ Kunst

„ Kunst erkennen schon jetzt den grossen Werth des ersten
„ Preuschenschen Versuchs. Ich habe zwar die zur
„ Verschickung bequemern Abdrücke des Blatts, um welche
„ ich gebeten, noch nicht erlangt: allein ich kann und
„ mag die erweckte Hoffnung nicht länger unerfüllt lassen,
„ damit es nicht scheine, als ob sie ohne ernstliche Absicht
„ gemacht worden sey. Solchen Argwohn kann ich um
„ desto weniger dulden, da mich die Gütigkeit des Herrn
„ Hofdiaconi Preuschen schon vor verschiedenen Wochen
„ in den Stand gesetzt hat, die Leser dieses Wochenblatts
„ durch dieses Chärtchen zu erfreuen. Der geschickte Er-
„ finder dieser Kunst, hat mir schon unter dem 13ten
„ November vorigen Jahrs von der weitläuftigen Brauch-
„ barkeit derselben etwas geschrieben, welches der öffent-
„ lichen Aufmerksamkeit so sehr würdig ist, daß ich mich
„ verpflichtet halte, es hier mitzutheilen.

„ Mich in die Typometrie weiter, als in die mecha-
„ nische Geographie einzulassen, dazu habe ich nicht
„ Muth genug. Denn die Beschäftigung, um alle Theile
„ und Entwürfe gründlich auszuführen, würde nicht nur
„ viel Zeit, die besten Seelenkräfte, und einen für mich
„ unerschwinglichen Aufwand kosten, sondern auch meinen
„ eigentlichen Beruf in eine unvermeidliche Gefahr setzen.
„ Damit ich aber doch einiges leiste, so will ich von dieser
„ neuen Wissenschaft so viel, als gewisse Verbindungen es
„ zulassen, vorläufig sagen. Die Typometrie ist im
„ eigentlichen Verstande weder ein mathematischer noch
„ typographischer Theil, ob sie gleich gute Kenntnisse aus

„ der

„ der Mathemathik und Buchdruckerkunst voraussetzt, son-
„ dern sie stellet, gleichwie die Mathesis, eine eigene Wis-
„ senschaft vor. Ich habe sie daher in meinem systema-
„ tisch abgefaßten Plane in typometriam theoreticam &
„ practicam abgetheilet. Die Typometria theoretica,
„ enthält die Grundsätze von Typen und Linien, von der
„ Mensur, von der Reduction und Composition, von
„ der einfachen und zusammengesetzten mechanischen Zeich-
„ nung rc. Die Typometria practica hat den practischen
„ Theil zum Gegenstande, und begreift in sich 1) die Erd-
„ beschreibung. 2) die Stratiotik, in welcher tak-
„ tische Begebenheiten, wie solche in des Ritters Follard
„ Planen zum Polybius anzutreffen sind, vorgestellet
„ werden. 3) Die Topik, eine Kunst ganze Städte und
„ Gegenden nach Merians und Chastillons Methode
„ abzubilden. 4) Die Architectur, in welcher entweder
„ einzelne Gebäude, oder ganze Festungen, nach einem
„ modernen und antiquen Geschmack angelegt werden.
„ 5) Die Graphik, in welcher man den Unterricht er-
„ theilet, ganze Geschichten, wie in Hagelgansens atlante
„ historico, abzubilden, Blumen, Gestalten von Men-
„ schen und Thieren, rc. Schiffahrten u. s. w. zu zeichnen,
„ und die Tonzeichen nach des Herrn Breitkopfs Me-
„ thode in der bedeutenden Form und Stellung zu setzen.
„ Die s. g. Indienne, findet hier auch ihre Stelle;
„ denn die Graphik zeiget den kürzesten Weg auf welchem
„ viele bisherige Umschweife bey den gesuchten und
„ von dem Herrn von Schiele in Augspurg sonst
„ schmackhaft eingerichteten Veränderungen, vermieden,

„ alle

„ alle Muster in Farben und Blumenschattirungen glücklich
„ nachgeahmt, dabey aber geschwinder berichtiget, nnd mit
„ geringer Mühe mannichfaltiger gemacht werden können.
„ Eine Sache, die hingegen so leicht nicht ist, sondern
„ in der Einrichtung des Mechanismus den Chartendruck
„ an Schwierigkeiten übersteiget. Ew. Hochwürden können
„ aus diesem sehr eingeschränkten Plane das grosse Feld
„ bemerken, dessen Anbau der Nachwelt noch übrig bleibet.
„ Ja es können dieselben dadurch gründlich überzeugt wer-
„ den, daß ein wahrer Typometer ein gelehrter Künstler
„ nothwendig seyn muß, und sich in der Reihe von Hand-
„ werksleuten nicht denken lässet. Nicht weniger werden
„ dieselben es billigen, wenn ich von der Ausführung der
„ Typometrie im Ganzen abstehe, und nur wünsche,
„ daß unternehmende, geschickte und der Sache gewachsene
„ Männer darinn einen Versuch wagen, und bis auf bessere
„ Einsichten einsweilen meinem noch sehr unvollständigen
„ Plane nachgehen, so bald die Typometrie aufhöret ein
„ Kunstgeheimniß zu seyn, und anfängt eine gemeine und
„ bekannte Sache zu werden.

„ Am 29. Nov. v. J. schrieb Herr Hofdiaconus
„ Preuschen an mich: Der beygehende Abdruck auf Atlas,
„ zeiget daß es möglich sey, das Cabinet eines grossen
„ Herrn durch litterarische und nützliche Tapeten zu zieren.
„ — — Herr Haas erwirbt sich gewiß grosse Verdienste
„ in weitern Erfindungen, zu welchen er als Mathematiker
„ und Bernoullischer Schüler, als ein sehr geschickter
„ Buchdruckerkünstler und Schriftschneider, vorzüglich auf-

„ gelegt

„ gelegt ist. — — Sicilien welches in der Arbeit ist,
„ wird vielleicht eine unter der Presse illuminirte Charte
„ werden. Hier ist Hoffnung zu einer neuen erheblichen
„ Erfindung. Das erste Chärtchen von Basel, fällt auf
„ Atlas schön in die Augen.

„ Herr Breitkopf ist mit der Probe seiner Erfindung,
„ noch nicht zufrieden. Er läst jetzt verschiedene Verän-
„ derungen in den Stempeln und in dem Guß vornehmen,
„ die hoffentlich bald zum Stande kommen werden. Er
„ will durchaus bloß seine eigenen Vorstellungen und alten
Entwürfe ausführen, und man darf von diesem in Ver-
suchen unermüdeten Mann, nichts geringes erwarten.

Da ich die besondere Verdienste des Herrn Breitkopfs in dem typographischen Fache kenne und schätze, so kann ich mir das Vergnügen nicht versagen, dessen im 7. St. des 5. Jahrg. am 17. Febr. 1777. gedrucktes und bezugsweise abgefaßtes Schreiben hier beyzufügen. Er meldet darin. —

Schreiben des Herrn Breitkopfs an den Verfasser dieses Wochenblatts, Leipzig am 29. Jän. 1777.

„ Ew. — — haben in dem vierten Stück der wöchent-
„ lichen Nachrichten dieses Jahrs, ein Schreiben des Herrn
„ Hofdiaconus Preuschen zu Carlsruhe bekannt gemacht,
„ welches die Welt etwas näher von dem unterrichtet, was
„ er durch die Typometrie eigentlich verstanden haben
„ will. Ich bedaure, daß er bey alle dem noch immer die
„ eigentliche Definition davon zurück behält, was sie nicht sey

„ saget,

„ saget, sie zwar in die theoretische und praktische eintheilet,
„ und die Theile erzählet, welche zu der letzten gehören,
„ dabey aber doch nur den Leser rathen läßt, ob er blos
„ von Zeichnungen, oder deren Vervielfältigung durch
„ Abdrücke, die durch zusammengesetzte Figuren nach Buch-
„ druckereyart hervorgebracht werden, rede? Es ist aber
„ zu vermuthen, daß er das letzte meyne, und die Dunkel-
„ heit rühret vielleicht daher, daß er das Wort Typen
„ nicht immer in einerley engen Verstande gebraucht. Ich
„ werde allemal einen Mann bewundern, der, ungeachtet
„ er sich einer ganz andern Beschäftigung gewidmet, die
„ mit der Buchdruckerey keine nahe Verbindung hat, gleich-
„ wohl seine Kenntnisse in andern Wissenschaften zur Be-
„ reicherung dieser Kunst in ihrem mechanischen Umfange
„ anzuwenden bemüht ist. Nur darinn muß ich von ihm
„ abgehen, daß er glaubt der erste zu seyn, der an dieje-
„ nige mögliche Ausdehnung der Buchdruckerkunst gedacht
„ habe, von welcher er in seinem Schreiben einen Grundriß,
„ und zugleich eine Ermunterung zu deren Unternehmung
„ giebt. Ich kann ihn versichern und überzeugen, daß
„ seine jetzigen Gedanken schon vor 20 Jahren die meinigen
„ gewesen sind, daß schon sehr lange die typographischen
„ Zeichnungen bey mir liegen, daß mich aber auch wichtige
„ Ursachen abgehalten haben, solche in Ausübung und zur
„ Wirklichkeit zu bringen.

„ Da ich glaube, man sey schuldig das nicht halb zu
„ seyn, was man ganz seyn kann, so habe ich es auch für
„ meine Pflicht gehalten, die Kräfte und Gränzen der Kunst

„ zu

„ zu untersuchen, der ich mich gewidmet habe. Man kann
„ aber weit kürzer als auf die von dem Herrn Hofdiaconus
„ angegebene Weise zur Erweiterung der Kunst kommen,
„ so wie es der gröste Theil der mechanischen Künste gethan
„ hat. Was hier durch Geographie, Stratiotik,
„ Topik, Architectur, Graphik, rc. bezeichnet wird,
„ begreife ich unter dem einzigen einfachen Namen pictura
„ linaris; und wer die Arbeit des Leinwebers untersucht,
„ und sie mit dem Mechanismus der Buchdruckerey in den
„ Stücken vergleicht, wo sie einander ähnlich werden kön-
„ nen: der muß gar nicht mehr zweifeln, daß was der
„ erste durch parallellaufende, und an ihren gehörigen Stel-
„ len unterbrochene Fädenzeichnungen dem Auge darlegen
„ kann, die Buchdruckerey durch parallellaufende Linien
„ leisten könne, zumal da sie noch den Vortheil voraus hat,
„ daß sie die Linien verdicken kann, welches dem Leinweber
„ nicht möglich ist, und da sie hierinnen an der Holzschnei-
„ der- und Kupferstecherkunst Vorgänger hat.

„ Um aber nicht in den Verdacht zu kommen, als ob
„ ich mir etwas anmasse, welches mir nicht zukommt: so
„ übersende ich Ew. — — anbey vier Versuche, die ich
„ bereits vor 20 und 15 Jahren gemacht: nemlich erstlich
„ eine Groteske als eine Vignette zu einem Buch, mit
„ engen horizontal Parallellinien; zweytens eine Büste der
„ Minerva, nach einer Antike zu Versailles, mit weitern
„ horizontal Parallellinien; drittens einen kleinen Alexan-
„ derkopf mit perpendicular Parallellinien und Puncten;
„ und viertens einen kleinen Mercuriuskopf der von beyderley

„ zusammen

„ zusammen gesetzt ist. Mich dünkt, wenn man das Schwere „ möglich machen kann, so wird an der Möglichkeit des „ Leichten niemand zweifeln; und diese Möglichkeit wird „ jeder Buchdrucker eingestehen, der meine Zeichnung sieht.

„ Auch das, was der Herr Hofdiaconus unter dem „ Namen der Indienne, zur Graphik rechnet, ist von „ mir nicht unversucht geblieben, und da ich neben der Buch- „ druckerey auch Manufacturen für Spielkarten und gemal- „ tes Papier besitze, so habe ich Gelegenheit gehabt ähnli- „ che Versuche zu machen. Alles dieses aber ist nichts „ Neues, sondern läuft auf das hinaus, was seit 300 „ Jahren unter dem Namen von Clairobscür bekannt „ ist, dessen Erfinder in der Dunkelheit des 15ten Jahr- „ hunderts verschwindet, das sich aber schon Faust in sei- „ nem ersten Product der Buchdruckerkunst, dem Psalter „ vom 1457, zu eigen gemacht, Gholtz mit dem Kupfer- „ stiche vereinigt, und davon Jackson die vollkommensten „ Stücke neuerlich geliefert hat. Der Einfall, die Illu- „ mination der Landcharten zu drucken, gehört dahin. Ich „ lege einen Abdruck eines meiner Versuche hiebey, der den „ Kopf meines Vaters en Medaillon vorstellt, und die „ darunterstehende Jahrzahl, wird sein Alter angeben.

„ Warum ich aber diese meine Grundrisse so lange Zeit „ unausgeführt gelassen habe? ist leicht zu sehen. Mich „ dünket, wenn man etwas zu unternehmen sich vorsetzt, „ davon schon etwas ähnliches vorhanden ist, so muß es „ wenigstens einigen Vorzug haben, wenn es neben jenem

„ bestehen, oder es verdrängen soll; es muß entweder besser
„ und dauerhafter, oder leichter zu machen, und daher vor-
„ theilhafter seyn. Wer wird nicht die Vorzüge erkennen,
„ welche die Kupferstecher- und Radierkunst vor der Holz-
„ schneiderey und Buchdruckerey hat? und so wie beyde die
„ Holzschneiderey verdrenget haben, so wird dagegen das
„ steife Mechanische der Druckerey den biegsamen Griffel
„ und die subtile Nadel des Kupferstechers niemals ver-
„ drengen, noch dasjenige, was die neuern Künste des
„ Gautier, L'Admiral, Demarteau, Le Prince, St.
„ Non, geliefert haben, übertreffen.

„ Ob aber die Haasischen grossen Landcharten, am
„ wohlfeilen Preise die Homannischen Landcharten in Nürn-
„ berg werden übertreffen können? daran muß billig ge-
„ zweifelt werden. Selbst die gedachte gedruckte Illumi-
„ nation, wird weder so schön, so durchsichtig und so wohl-
„ feil ihm selbst werden, als jene sind, und von dem An-
„ sehen, welches dergleichen Charten haben, kann er bey
„ seinem Vorgänger Joh. Schott zu Strasburg, in dem
„ daselbst 1513 gedruckten Ptolemäus sehen. Dieser Ein-
„ fall war zu solcher Zeit in der Druckerey so gewöhnlich,
„ daß man die Bilder bey den damaligen Romanen, den
„ Finkenritter, den gehörnten Siegfried rc. durch gefärbten
„ Grund zu verschönern suchte, und in unsern Tagen hat
„ Herr Geller in Jena verschiedene Proben von einer viel
„ verfeinerten Art herausgegeben ".

In der Hoffnung, daß vernünftige Leser an dem thä-
tigen Einflusse der Typometrie in die ganze Zeichnung
nicht

nicht mehr zweifeln werden, will ich nur noch einiges über ihren besondern Gebrauch in der Typographie und Stratiotic anmerken. — Billig sichern Landesherren ihre rechtmäßigen Ansprüche so wohl auf einzelne Gegenden, als auf ihre darin hergebrachte Nutzungen. Dieser kameralische Betracht erzeugt eben so viele Lagercharten, als Ortschaften angetroffen werden. Indem aber wenige Exemplarien die Kosten des Kupferstiches nicht austragen, so lässet man es insgemein bey der gewöhnlichen Manualzeichnung und etlichen Exemplarien bewenden, so wesentlich es an sich wäre, daß ein jeder Güterbesitzer ein gleichförmiges Exemplar davon in Händen hätte. Die beträchtlichere Wohlfeile der typometrischen Charten gewähret hingegen dem Publikum allein diesen Vortheil. Eben so kann man nach einer gewissen Methode individuelle Lagercharten verfertigen und einzelne Grundstücke, die hier und dort zerstreut liegen, so kennbar vorstellen, daß solche nach vielen Jahren und manchen kriegerischen Zerrüttungen von allen Nachkommen wieder gefunden werden können.

Ich könnte nun meine typometrische Geschichte beschliessen, wenn ich mich nicht in dem nothwendigen Falle sähe, nur noch über verschiedene in der erwähnten Breitkopfischen Abhandlung sehr auffallende Gedanken einige Anmerkungen zu machen.

Ich schätze die Industrie eines jeden Künstlers so wohl nach dem Einflusse seiner Produkten in die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft überhaupt, als insbesondere nach

der guten Absicht seiner Bemühung. Aus diesem Grunde ist mir Herr Breitkopf nicht weniger schätzbar, als mein würdiger Kunstfreund in Basel.

Ich erlaube mir daher, seiner empfindlichen Kritik ungeachtet, dennoch den sonst unverwehrten Gebrauch litterarischer Repressalien nicht, sondern folge nur unwiderstehlichen Trieben einer aufrichtigen Liebe zur Wahrheit, wenn ich dagegen einige Erinnerungen mache. —

Der Wahrheit zur Ehre, wird es Herr Breitkopf, wie ich hoffe, nicht verkennen, daß mancher nicht gemeinen Einsichten ungeachtet er für seine Person, Herr Haas zu Basel und ich in der Typometrie noch wahre Anfänger und es in einem gewissen Verhältnisse entweder mehr oder weniger sind; Anfänger die ohne Vorgänger nach dem Maase der Zeit, der Gelegenheit, der verschiedenen Verbindungen und Umständen, welche durch öffentliche und besondere Berufsangelegenheiten oft eine sehr eingeschränkte und abwechselnde Bestimmung erhalten, in diesem neuen Fache dennoch vieles geleistet haben. Allein wie dieser sonst geschickte und erfahrene Typograph sich der Versuchung überlassen mogte, seine erste Probe, welche der Kupferstecher nach seinen Grundsätzen von der Zeichnung prüfen mag, nicht weniger, als seine Methode, allein als vollendet, unsre Charte dagegen als ein opus musivum den dabey angewendeten Mechanismus aber als eine elende Flickmethode vor der ganzen Kunstwelt vorzuspiegeln, das ist mit meiner grossen Vorstellung von seinen tiefen Einsichten in Werke der Kunst sehr contrastirend. Gleichwie ich ihm Aufrichtigkeit und Liebe zur

Wahrheit

Wahrheit zutraue, so nehme ich mir auch zugleich die Erlaubniß zu sagen, daß ich ihm die Einsicht in unser System nicht zutraue, vielmehr aber aus Gründen glaube, daß unser Mechanismus ihm bis auf diese Stunde noch ein wahres Rätzel ist. Wie sollen wir uns bey solchen Umständen gründlich rechtfertigen? Der Künstler weis noch keinen einzigen Grundsatz von diesen zwey verschiedenen Systemen, der Gelehrte kennet das Innere der Typometrie noch nicht und kann also weder aus Abstractionen noch aus Erfahrungen folgern, beweisen und vergleichen. Auf wenn sollen wir uns nun berufen? Wir können von dieser Sache wie von einem unbekannten Lande reden, und reden was wir wollen, niemand weis es ob es wahr oder falsch ist. Der Beyfall des Publikums wird für uns ganz allein entscheiden und von diesem wird der fernere gute Fortgang der Typometrie abhangen.

E N D E.

jetzt den grossen Werth des ersten
ersuchs. Ich habe zwar die zur
n Abdrücke des Blatts, um welche
cht erlangt: allein ich kann und
fnung nicht länger unerfüllt lassen,
als ob sie ohne ernstliche Absicht
Solchen Argwohn kann ich um
da mich die Gütigkeit des Herrn
n schon vor verschiedenen Wochen
hat, die Leser dieses Wochenblatts
n zu erfreuen. Der geschickte Er-
hat mir schon unter dem 13ten
hrs von der weitläuftigen Brauch-
s geschrieben, welches der öffent-
so sehr würdig ist, daß ich mich
hier mitzutheilen.

ometrie weiter, als in die mecha-
einzulassen, dazu habe ich nicht
die Beschäftigung, um alle Theile
ich auszuführen, würde nicht nur
Seelenkräfte, und einen für mich
vand kosten, sondern auch meinen
eine unvermeidliche Gefahr setzen.
iniges leiste, so will ich von dieser
viel, als gewisse Verbindungen es
agen. Die Typometrie ist im
weder ein mathematischer noch
ob sie gleich gute Kenntnisse aus

„ der